

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (1997-1998)
Heft: 1

Artikel: Verantwortung für alle : Geschlechterfrage und afrikanische Wirklichkeit
Autor: Perren, Caroline / Gueye Tall, Seynabou
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053648>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verantwortung für alle

Seynabou Gueye Tall, Forscherin und Fachberaterin, ist Senegalesin. Sie setzt sich in Nichtregierungsorganisationen (NGO's) und anderen internationalen Organisationen für die Förderung der Kenntnisse und Möglichkeiten der Frauen ein. Caroline Perren hat sie dazu befragt, wie mit der Geschlechterfrage in der afrikanischen Wirklichkeit umgegangen wird.

Von Caroline Perren

Was sensibilisierte Sie für die Geschlechterfrage?

Als Verantwortliche für die Frauenprojekte in der kanadischen Entwicklungszusammenarbeit war die Frage, welche Rolle die Geschlechter spielen, eine grundsätzliche Betrachtungsweise, nach der wir unsere Arbeit ausrichteten. Eigentlich war ich ja bereits sensibilisiert auf die Geschlechterfrage, ohne dies zu wissen und ohne dass ich dies mit einer Methode in Zusammenhang gebracht hätte. Eine gezielte theoretische Ausbildung in der Geschlechterfrage in Kanada erlebte ich später durch die Praxis im Senegal und im Niger. Im Grunde genommen begleitete mich dieser Standpunkt immer in meiner konkreten Arbeit in Afrika, sei dies in Entwicklungsfragen oder in solchen der sozialen Gerechtigkeit. Heute kann ich sagen, dass es für mich nur eine Lösung der Entwicklungsproblematik gibt. Es geht darum, alle Teile der Gesellschaft in die Verantwortung miteinzubeziehen, was natürlich voraussetzt, dass die betreffenden Personen entsprechend ausgebildet und informiert werden.

Wie haben Sie die Geschlechterfrage in die afrikanische Wirklichkeit umsetzen können?

Wer die Geschlechterfrage in der Entwicklung anwenden will, muss sich um die Gesellschaft bemühen und deren Profil analysieren. Bei der Untersuchung der Arbeitsaufteilung zwischen Frauen und Männern lassen sich viele Informationen sammeln, welche nicht unbedingt mit der gängigen Vorstellung übereinstimmen. So wird zum Beispiel die afrikanische Familie oft als eine grosse Anzahl unbestimmter Personen wahrgenommen, wobei diese verschiedene, untereinander austauschbare Rollen übernehmen können. Doch dieses Bild hält der Analyse nicht stand. Jedes Element der Familienstruktur hat in Wirklichkeit eine bestimmte Rolle, welche zugunsten der Idee der Gemeinsamkeit in den Hintergrund tritt. Wenn die spezifische Rolle eines jeden einzelnen sowie die Arbeitsteilung nach dem Geschlecht bekannt ist, wird es möglich, die Geschlechtertheorie anzuwenden: es können nun die verschiedenen Zwänge und Schwierigkeiten festgestellt

werden. Dann können Aktivitäten geplant werden, welche einzeln auf diese Probleme antworten.

Darin besteht der grösste Unterschied zu dem, was früher gemacht wurde, als die Programme die ganze Gemeinschaft umfassten, ohne auf die Eigentümlichkeiten der darin eingebundenen Personen und Personengruppen einzugehen.

Die Vorgehensweise lässt sich folgendermassen beschreiben: bestimmen der Rolle der einzelnen Individuen in der Gemeinschaft, festhalten der Einschränkungen und Lösungsvorschlag oder Handlungskonzept, welche jeder und jedem die bestmögliche Entwicklungsmöglichkeit zur eigenen Selbstverwirklichung erlauben. Was die Frauen betrifft, so hatte die klassische Entwicklungstheorie die Tendenz, den Frauen Betätigungen vorzugeben, welche deren traditionelle Rollen zementierten. Die Geschlechtertheorie erlaubt es, ihnen Projekte anzubieten, welche eher deren technischen und technologischen Bedürfnissen entsprechen, seitdem erkannt wurde, dass die Frauen in der Produktion die bedeutendere Rolle spielen. Zudem begünstigt die Geschlechtertheorie die Einsicht, dass beide, sowohl Frauen als auch Männer fähig sind, dieselben Situationen zu bewältigen, wenn die Voraussetzungen dieselben sind, und verhindert die Verbannung der Frauen in die traditionellen Rollen. Sie setzt einen Mentalitäts- und Haltungswchsel den Frauen gegenüber voraus. Heute gibt es Projekte, welche von a bis z von Frauen geleitet werden.

Sind dieser Methode Grenzen gesetzt?

Der Geschlechteransatz ist relativ neu und noch nicht gut bekannt, vorab in Afrika. So kann es zu Missverständnissen kommen bei deren Aufnahme. Die Leute betrachten sie allzuoft als ein simpler Rollentausch zwischen Männern und Frauen. Sie werfen ihr auch vor, eine westliche Methode zu sein, welche für die afrikanischen Verhältnisse nicht geeignet sei, und halten sie für eine kulturell inakzeptable Vorgehensweise. Dies führt zu Vorbehalten und Widerständen. Geben wir uns Mühe, sie gut zu erklären, ihre Einbettung in die Entwicklungsarbeit zu

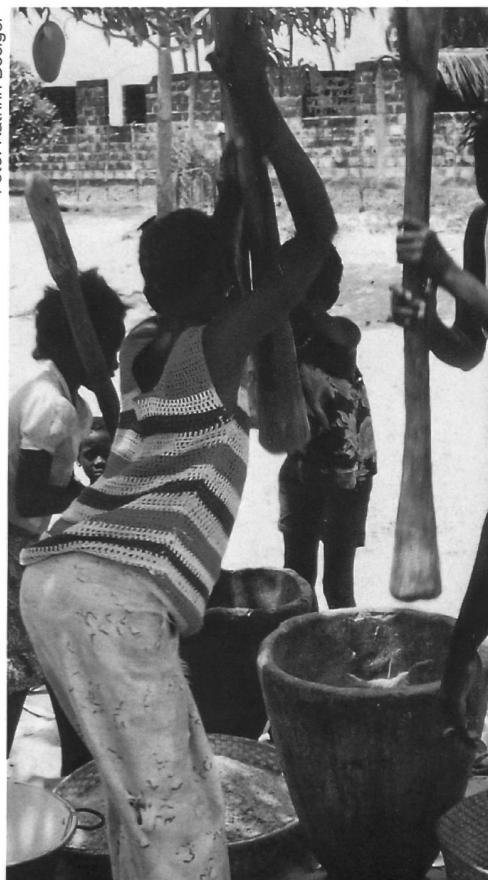
Wegen der schlechten Wirtschaftslage werden die Leistungen der Frauen immer mehr akzeptiert.

beschreiben und festzuhalten, dass es darum geht, einen Ausgleich zu schaffen, verflüchtigen sich die Widerstände merklich.

Wir müssen ernsthaft versuchen, die wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Bedeutung der Frauen zu erläutern, damit diese begriffen wird, und darauf insistieren, damit diese Bedeutung auch wirklich erfasst und geachtet wird. Dazu können konkrete Beispiele aufgeführt werden, insbesondere die Fortschritte von Organisationen oder Frauenverbänden, oder das Beispiel der Dörfer im Norden Senegals, welche ganz und gar von Frauen geführt werden, da die Männer weggezogen sind. Also ist es nur normal, dass die Frauen die Verantwortung übernehmen.

Welches sind die Hauptprobleme der Frauen?

Wirtschaftlich gesehen sind die Frauen weniger gut gebildet und haben weniger Zugang zu den einträglichen Berufen. Sozial und kulturell gesehen unterstellt unser patriarchales System die Frau nach wie vor der Verantwortung eines Mannes, eines Vaters, Ehegatten, oder ältesten Sohnes, wenn sie Witwe wird.



In der Politik gilt es, die schwache Vertretung der Frauen in den Entscheidungsgremien festzustellen, auch wenn im Zuge von Wahlkampagnen viele Versprechungen gemacht werden. Im Senegal sind es die Frauen, welche die folklorischen Vorbereitungen treffen, die die Wahlveranstaltungen begleiten. Sie unterstützen die Kandidaten und treiben diese an. Die Frauen sind unabkömmlig, stets einsatzbereit und manipulierbar. Es gibt jedoch keine Partei oder Kandidaten mit einem Programm für die Frauen.

Betrifft die Geschlechterfrage auch die Familie?

Sie kann eine wichtige Rolle spielen im gesundheitlichen Bereich der Familienplanung zum Beispiel, denn bislang entscheiden hier nur die Männer. Eine gute Bewusstseinsbildung würde es erlauben, die Interessen und Beweggründe der Frauen zu berücksichtigen.

Und betreffend die Religion?

Die Religion an und für sich bietet keine Schwierigkeiten. Es ist deren Umsetzung in die Alltagskultur, welche aus der Frau ein minderwertiges Wesen macht. Es besteht eine gewisse Verwirrung in der Definition von religiösen und kulturellen Angelegenheiten. Zudem kennen wenige Frauen die religiösen Schriften so genau, dass sie wirklich überprüfen können, was die religiösen Führer sagen. Hierbei handelt es sich übrigens um einen Forschungszweig, der Vorrang geniesst im Netzwerk der unter islamischem Recht lebenden Frauen (Réseau des Femmes Vivant sous Lois Musulmans). Die Forscherinnen werden ermutigt, die Texte zu analysieren, deren unterschiedliche Deutung und Umsetzung in den verschiedenen Ländern zu vergleichen und so die Mechanismen und die unterschiedlichen Verhältnisse sichtbar zu machen, mit welchen die Frauen sich konfrontiert sehen.

Erst sagten die Imams, der Islam sei gegen die Familienplanung, was dazu führte, dass die Bemühungen darum in ihren Anfängen gebremst wurden. Die Organisationen, welche in diesem Bereich tätig sind, haben in der Folge die Gelehrten und die Islamologen angefragt, dieser Problematik nachzugehen. Die Letzteren stellten fest, dass der Islam nicht gegen Familienplanung sei, wenn die Gesundheit der Frau oder des

Kindes gefährdet sei, und wenn deren Anwendung kein Eingriff darstelle, welcher nicht mehr rückgängig gemacht werden könne. Diese Ansicht entsprach der Haltung, welche die Regierung Senegals in dieser Angelegenheit eingenommen hatte. Seither waren die Widersprüche aus dem Weg geräumt. Um diese Schlussfolgerung bekannt zu machen, wurden daraufhin Videokassetten angefertigt und weitherum vorgeführt.

Welches sind die Perspektiven in der Bildungsförderung der Frauen?

Meiner Meinung nach besteht Hoffnung, denn die Frauen mobilisieren und organisieren sich. Es bestehen positive Beispiele und Erfolgsmodelle, sogar auf wirtschaftlicher Ebene. Wie zum Beispiel im informellen Sektor oder im Handel, wo Analphabetinnen durch die ganze Welt reisen und bedeutende Geschäfte abschliessen. Und dessen gibt es Führungsfrauen, welche im ganzen Land, einige davon sogar international, anerkannt sind.

Ebenfalls lässt sich ein Bewusstseinsprozess betreffend der Rechte der Frau als grundlegende Menschenrechte feststellen. Zahlreiche Organisationen setzen sich ein für den Kampf zum Beispiel gegen die Gewalt an Frauen und tragen diesen in die Öffentlichkeit. Auch die Presse bezieht Stellung. So wird Druck gemacht für eine wirkliche Veränderung.

Gesellschaftlich gesehen anerkennen die Leute die Geschlechterfrage besser wegen der Wirtschafts- und Gesellschaftskrise. Viele Familienoberhäupter haben keine Arbeit, und die Frauen bestreiten dank ihrer Geschäftstüchtigkeit den Unterhalt der ganzen Familie. Unter solch kritischen Umständen wird die Anerkennung und Wertschätzung der Frauen und dessen, was sie leisten, leichter akzeptiert.

Ein weiterer positiver Aspekt, die Geschlechterfrage zu stellen, ist die Solidarität, welche die Beziehungen zwischen den verschiedenen engagierten Personen leitet in diesem Kampf für einen Wandel.

Im Senegal werden grosse Anstrengungen unternommen, um die Mädchen einzuschulen. Das wird das Selbstwertgefühl der Frauen stärken, ihnen Lust machen, ihre Kenntnisse einzusetzen und ihnen erlauben, anspruchsvollere Posten anzustreben.

Wie leben Sie als Senegalesin Ihr Engagement?

Das ist nicht immer einfach, da ich mehrere, nur schwer zu vereinbarende Rollen zu verkörpern habe: Frau, Mutter, Gemahlin, Berufsfrau, ... Diese unterschiedlichen Rollen führen unweigerlich zu Widersprüchen: auf der beruflichen Ebene muss eine Frau Entscheidungen treffen, ihre Kenntnisse einbringen, auch gegenüber Männern, während sie auf der familiären Ebene entweder keine oder nur teilweise Entscheidungsbefugnis hat.

Dies gilt für alle. Mittlerweile lebe ich in einer sozial anspruchsvollen Gesellschaft, in welcher die eigene Bedeutung jedem Gegenüber und jedem Ereignis entsprechend ausgemacht werden muss. Die Schwierigkeit besteht also darin, diese Widersprüchlichkeiten zu vereinbaren und immer wieder ein Gleichgewicht herzustellen.

Doch es ist aufregend, wir rufen uns zusammen und wir kämpfen. Wir drängen uns in die Bollwerke der Macht, zu langsam nach meinem Geschmack, doch unwiderstehlich. Dies ist es, worauf ich sehr stolz bin.

Übersetzt aus dem Französischen von Kathrin Bösiger

Inserat



Maria Bühlert

Weinhandlung

Mein ausgesuchtes Sortiment mag Sie durch seinen geographischen Schwerpunkt "Languedoc-Roussillon", mit den speziell von Frauen vinifizierten Weinen, oder mit den ausgezeichneten Bio-Weinen neugierig machen.

Gerne heisse ich Sie willkommen.

Degustation, Samstag 5. April '97
"Winzerinnen-Weine"
von 12.00 - 17.00 h

Maria Bühlert
 dipl. Ing. HTL Weinbau
 Ackerstrasse 53
 8005 Zürich
 Tel + Fax 01 272 38 30